

Zuvor

Es gibt, bevor der Reigen der *Notationen* zu unserem vielfältigen Thema *Betäubung* eröffnet werden kann, viel zu sagen. Zunächst müssen wir uns wohl für die lange Zeit entschuldigen, die wir diesmal für die Fertigstellung des neuen Hefts gebraucht haben. Wir haben die Zeit nicht untätig verbracht. PLURALE ist ein Projekt, das sämtliche Herausgeber neben ihrer eigentlichen beruflichen Tätigkeit betreiben, und das ist PLURALE, wir können es nur immer wieder sagen, grundsätzlich eigen: Einen Beruf, der Interdisziplinarität als einheitliches Bild hat, gibt es per se nicht, auch wenn wir wissen, dass Denken immer Flexibilität, Neuland, Grenzüberschreitung und Herausforderung bedeutet. Wir sind also nach wie vor einverstanden mit unserer Vielseitigkeit, die sich akademisch immerhin zwischen alle disziplinären Stühle setzt.

Neues

Dafür haben wir Neuigkeiten – und die werden auch in der näheren pluralischen Zukunft nicht abreißen. Zunächst haben wir einen neuen Herausgeber, der das Redaktions-Team um Mirjam Goller und Jörg Silbermann erweitert: der Slawist Peter Zajac, schon lange ein treuer Plurale-Leser. Außerdem kommt Jeanette Fabian, ebenfalls Slawistin, für die nächste Ausgabe als Gastherausgeberin hinzu. Jeanette Fabian und Peter Zajac haben für die nächste Ausgabe das Thema *Kontaktstellen – Grenzen der Semiotik* mitgebracht. Für die technische Beratung und Umsetzung unserer Internetpräsenz, die in der nächsten Zeit erneuert und erweitert wird, konnten wir Jens Segler gewinnen, der für das Lay-out der beiden ersten Plurale-Ausgaben verantwortlich war, Oberflächen (2001) und fallen (2002), die inzwischen vergriffen sind.

Außerdem ist der Bildhauer Anselmo Fox als künstlerischer Berater Teil des Redaktionskollektivs gewesen, nachdem er bereits in *böse* (2003) einen fotodokumentarischen Beitrag beigebracht und für unsere letzte Ausgabe *Alltag* das Titelbild entworfen hatte. Wir haben ihn auch diesmal wieder für ein Cover gewinnen können, und dazu gibt es – auch dies ist schon fast eine PLURALE-Tradition, einen eigenen Text zu dieser künstlerischen Arbeit mit dem Titel *Berühmte Köpfe* (2009). Die Aussicht auf eine möglicherweise auch in Zukunft bilderreichere, kunstreichere und visuellere Zeitschrift gefällt uns!

Anderes, Mögliches

Wer in dieser Ausgabe nach den gewohnten Rubriken *Transpositionen* und *Auspizien* sucht, wird diesmal nicht fündig. Wir haben uns zum Gründungszeitpunkt der Zeitschrift vorgenommen, in jeder Ausgabe einen philosophischen oder kulturtheoretischen Text zu publizieren, der auf Deutsch noch nicht vorliegt. Bislang ist uns dies immer gelungen, und wir konnten Übertragungen aus dem Italienischen, Polnischen, Russischen und Ungarischen vorlegen, die den Wahrnehmungsrahmen philosophischer Praxis auf einen entweder nicht westlichen oder auch nicht anglophonen Kontext erweitern sollte. Für *Betäubung* ist uns dies nicht gelungen! Trotz intensiver Recherche in unterschiedlichen Sprachen – immerhin sind im Redaktionsteam mit Englisch, Französisch, Italienisch, Polnisch und Russisch vertreten, in Zukunft mit Peter Zajac zusätzlich noch Tschechisch und Slowakisch – und trotz diverser Kontaktaufnahmen zu anderen Philologien wurden wir nicht fündig. Außerhalb einer medizinischen Anwendungspraxis oder drogentherapeutischer Maßnahmen hat sich nichts gezeigt. Wir sind selbst erstaunt, wir hatten uns einen üppigen Textkorpus vorgestellt, der uns großzügige Auswahl lässt zwischen kulturhistorischen Betrachtungen des Dopings bei sportlichen Wettkämpfen oder Pferde- und Hunderennen, einer Kulturgeschichte des Schlafes oder des Opiums oder ethnomedizinischen Überlegungen zum alten Indianergift Curare; zwischen einer philosophischen Rettung abendlichen Rotweingenusses oder des Rauchens oder einer volkswirtschaftlichen Analyse zum Wirtschaftsfaktor Wodka etc. Dies alles gibt es! Aber eben schon auf Deutsch. Wir haben also keine Übersetzung, haben

uns aber bereits auf die Suche begeben nach einem Text für die nächste Ausgabe. Diese aber hat, wie man an der diesmal leer bleibenden Rubrik *Auspizien* sehen kann, noch keine Überschrift, kein Thema, kein Gesicht. Scheinbar. Vielmehr ist es aber so, dass sich ein neues Thema deutlich abzeichnet und bereits konzeptuelle Form gewinnt. Hervorgegangen aus einer Vorlesungsreihe am Institut für Slawistik der Berliner Humboldt-Universität, wird sich PLURALE, mitkoordiniert von Peter Zajac und Jeanette Fabian, mit der Frage nach der Erneuerung oder dem Verbleib der Zeichenlehre *Semiotik* im 21. Jahrhundert beschäftigen.

Gegenwärtiges, Notiertes

PLURALE ist jedes Mal ein Experiment. Die Entstehung eines neuen Heftes verläuft immer ein bisschen anders als die vorherigen und auch anders, als das Heft zunächst geplant war. Jenseits der immer vorhandenen Unwägbarkeiten, die Finanzierung und Drucklegung mit sich bringen, kann sich im Zuge der Bearbeitung der Texte auch die Perspektive auf den Gegenstand verändern. Dies ist im Konzept von PLURALE durchaus angelegt und gewollt und doch jedes Mal überraschend, denn Veränderungen laufen nicht zwangsläufig in erwartbare Richtungen. Dass sich PLURALE diesmal so kunstorientiert zeigt, ist eine solche Überraschung. Dieser Schwerpunkt ist – angesichts dessen, dass wir Kunst als eine Denkversionen begreifen, die nicht nur bedacht wird, sondern die selbst denkt – erfreulich, das Fehlen einer durchaus auch erwartbaren Präsenz von soziologischen, ethnologischen oder medizinhistorischen Texten zur Drogenkultur andererseits erstaunlich. Es scheint aber so, dass gerade in der zeitgenössischen Kunst – und auch in der Literatur – Betäubung explizit verhandelt wird. Betäubung ist – so hat sich gezeigt – ein *ästhetisches Thema*. Dies ist um so brisanter, als sich damit die Ästhetik die Anästhesie zum Gegenstand macht, eine besonders spannende Angelegenheit, finden wir. Es geht also nicht nur um eine Technik der Betäubung, die angewendet wird, um eine bestimmte Art der Darstellung zu erzeugen, oder um ein Thema, von dem erzählt wird. Es geht auch nicht um eine Feststellung von Abstumpfung, die durch Überkonsum und Redundanz entsteht und damit zur Beschreibung des Effekts dient, der auf Rezipienten- und Userseite entsteht. Es geht statt dessen möglicherweise

um eine Bestimmung dieses Themas als grundlegend für Kunst (in allen ihren Varianten) selbst. Ästhetik und Anästhetik werden nicht nur in diversen Rezeptions- und Wahrnehmungstheorien als dichotomes Paar gegeneinander ausgespielt, sondern es scheint so zu sein, dass die Ästhetik sich die Anästhetik einverleibt und sich über sie erhebt. Und das scheint überdies in der bildenden Kunst ein besonders aktuelles Thema zu sein: Sämtliche der kunstorientierten Aufsätze in unserem Band befassen sich mit zeitgenössischen Arbeiten: von Anselmo Fox, Damien Hirst, Mike Kelley, Katarzyna Kozyra, Zbigniew Libera, Bruce Nauman und Jakob Roepke.

Andererseits bringt natürlich unsere neue Herausgeberliste eine gewisse Fokussierung auf Kunst mit sich: Unser Gastherausgeber für diese Ausgabe Thomas Skowronek hat das Thema dieser Ausgabe ausgesucht. Er steht kurz vor dem Abschluss seiner Dissertation zu Kunstmärkten in Osteuropa und ihren symbolischen Gestaltungen. In *Gewinn* (2006) war daraus ein erster Auszug zu lesen. Anselmo Fox ist selbst Künstler und damit der einzige Mitherausgeber, der nicht ausschließlich wissenschaftlich arbeitet. Durch Thomas Skowronek konnten wir den polnischen Künstler Zbigniew Libera für ein Interview zu seinen Videoarbeiten *Intime Riten* und *Mystische Perseveration* (beide 1984) für ein Interview gewinnen, in der Libera Krankheit, Koma und Tod seiner Großmutter verarbeitet und die Frage nach einer Medialität der Betäubung aufwirft. Libera wurde international bekannt durch sein *LEGO Concentration Camp* (1996), eine Installation eines Konzentrationslagers aus Lego-Steinen. Thomas Skowronek ist für dieses Interview eigens nach Prag gereist, wo Libera seit einiger Zeit lebt, und hat das Gespräch im Prager Café *Medusa* mit dem Künstler auf Polnisch geführt. Anschließend hat er es für uns übersetzt. Skowronek setzt seine kulturwissenschaftliche Betrachtung, die er im Interview und schon in *Gewinn* gezeigt hat, mit einer weiteren künstlerischen Arbeit fort: Er bespricht die umstrittene Installation *Tierpyramide* (1993) der polnischen Künstlerin Katarzyna Kozyra und fragt, inwiefern auch kritische Arbeiten betäubend wirken können – Kunst als ein Regime der Betäubung? Mirjam Goller setzt sich ebenfalls mit Bildwerken der zeitgenössischen Kunst auseinander: mit Taubheit bei Bruce Nauman, Damien Hirsts Hai, mit dem Gegenteil des Einschläfernden, der Lebendigkeit in den jüngeren Arbeiten von Michael Kelley und von

Anselmo Fox. Saadi Nikro beschäftigt sich in seinem Beitrag zur den kleinformatigen Collagenbilder des Berliner Künstlers Jakob Roepke mit dem eigentlich in der Erzähltheorie beheimateten Begriff der Analepse (Rückwendung) und bringt die Zeitlichkeit ins Spiel: Immer dann, wenn etwas im Erzählen ausgelassen wird, haben wir es mit einer Art von Betäubung zu tun: Uns fehlt ein Wissen.

Es steht, rein etymologisch schon, außer Frage, dass Ästhetik und Anästhesie einen unlösbaren Pakt eingehen. Dass dies in der Bildenden Kunst eine zentrale Rolle spielt, kann man geradezu sehen. Dass natürlich auch in Texten und mit Texten narkotisiert wird, zeigen die slawistischen Literaturwissenschaftler Peter Deutschmann (und auch Peter Deutschmann ist mitverantwortlich für die Themenfindung zu diesem Heft *Betäubung*) und Michael Zgodzay, die an ästhetischen Texten, wie sie unterschiedlicher nicht sein können, Betäubungen und Betäubtheiten auszeigen: Peter Deutschmann erprobt die Drogenliteratur der russischen Gegenwartsprosa und dies in einer Gattung, die sich zunächst wissenschaftsfern gibt: Er verfasste für PLURALE eine Glosse. Die Wahl des Genres ist ebenso passend wie listig: Ironische Textsorten wie die der Glosse und Satire rütteln auf und vermitteln aus der ironischen Verschiebung heraus einen Erkenntnisgewinn.

Michael Zgodzay, den PLURALE-Lesern schon als Übersetzer aus dem Polnischen in unserer letzten Ausgabe Alltag bekannt, untersucht die vielfachen Formen des verschriftlichten Schmerzes bei Witold Gombrowicz.

In der Tat wurde PLURALE mit dem Sinn nach Gleichberechtigung ost- und ostmitteleuropäischer Kulturen gegründet, und nicht umsonst haben wir immer wieder eine deutliche Ausrichtung in diese Denkreion. Aber eben nicht nur.

Dass mit der Betäubung auch notwendig ein Wissensausfall einhergeht zeigt die Romanistin Cornelia Wild am Beispiel von Baudelaire. Der bei ihr immer mit angesprochene medizinische Diskurs des ausgehenden 19. Jahrhunderts ist hier gerade nicht als ein Realismus oder Naturalismus erzeugendes Phänomen in der Literatur geschildert, sondern als eine ästhetische Textkonstituente per se. Sie zeigt, dass die ästhetische Wirkung der Anästhesie durchaus einen genderspezifischen und erotischen Effekt hat. Thomas Reuster schließlich, erprobter PLURALE-Autor, stellt

uns einen Text über Anästhesie in der Psychiatrie zur Verfügung, führt den etablierten Begriff der Verdrängung mit dem der Betäubung unter phänomenologischen Gesichtspunkten zusammen.

Ganz vorn

Für das Titelbild zeichnet wieder Anselmo Fox verantwortlich. Und uns fällt auf: Nach der Holzkonstruktion *Fleurs du mal* von Harald F. Müller für *böse* und dem ausgestanzten Cover für *Alltag* haben wir wieder ein räumliches Gebilde, das PLURALE ein neues Gesicht gibt. Mehr dazu im Text zum Titelbild.